Der Luftmarschall ohne Luftflotte : die Tragik des Marschalls Kesselring

Autor(en): **A.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 27

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643644

Nutzungsbedingungen

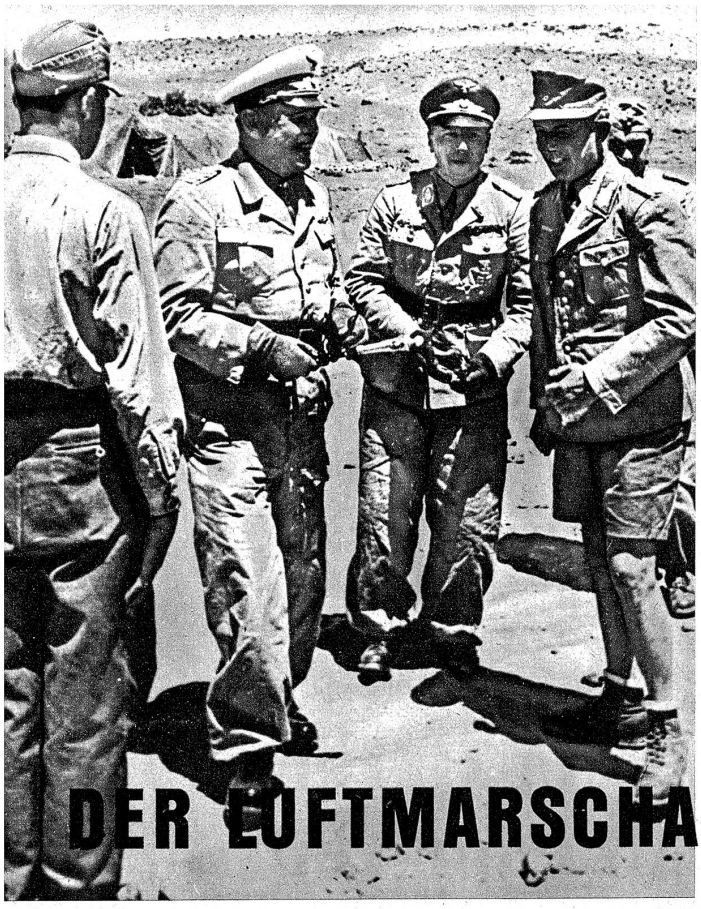
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Über den Kartentisch gebeugt, verfolgt Feldmarschall Albert Kesselring in seinem Hauptquartier den Vortrag des Verbindungsoffiziers zwischen Heer und Luftwaffe

Links: Immer wieder übernahm Kesselring persönlich die Leitung des Fronteinsatzes. Durch die Unterstützung von Rommels Afrikakorps durch die Geschwader Kesselrings gelang es den deutschen Truppen bis an die Tore Alexandriens vorzustossen. Marschall Kesselring in der Cyrenaika im Gespräch mit Rommels Stabsoffizieren

DER LUFTMARSCHALL OHNE LUFTFLOTTE

Die Tragik des Marschalls Kesselring

Deutschland: 1939 nach dem siegreich zu Ende geführten Polenfeldzug. Die Welt war durch das dreiwöchige Drama des Kampfes zwischen einem aufs Beste und Vollkommenste mit den modernsten Angriffswaffen versehenen Angreifer und einem schlecht gerüsteten und geführten Verteidiger in Schrecken versetzt worden. In allen Kinos betrachteten allabendlich Tausende von Zuschauern die Bildberichte der UFA, die zeigten, wie die Deutschen riesige Luftstreitkräfte zum Einsatz brachten, wie ganze Geschwader von Stukas von Feldflugplätzen aus starteten, um ihre todbringenden Bomben in grausigem Sturzflug ins Ziel, auf Städte und Dörfer, auf Brücken und Bahnhöfe und zwischen marschierende Truppenkolonnen zu schleudern. Es war die Zeit, da Deutschlands Auslandsvertretungen in den eleganten Räumen der Botschaften und Gesandtschaften vor einem zahlreich geladenen illustren Publikum der betreffenden Gastländer den offiziellen Kriegsfilm über den Sieg der deutschen Waffen in Polen zur Vorführung brachten, um allen jenen, die immer noch an Deutschlands realer Macht

In Polen war zum ersten Male die Luftwaffe zum Masseneinsatz, in Koordination mit den Operationen der Erdtruppen, gelangt. Der Urheber dieser Lehre des Masseneinsatzes und der Zusammenarbeit der verschiedenen Waffen zu Lande und in der Luft war der Chef der Luftflotte I., der Fliegergeneral Albert Kesselring. Seine Taktik hatte sich in Polen tatsächlich aufs beste bewährt. Der Stern Kesselrings begann merklich hell zu leuchten. Denn der damals 54jährige General war nicht nur ein brillanter, ideenreicher Offizier, sondern einer der ersten Nationalsozialisten des Offizierskorps, der seine Karriere nicht zuletzt Hitler verdankt. Rasch war er nach der Machtübernahme von Stufe zu Stufe aufgestiegen. Im Jahre 1936 wurde Kesselring Chef des Luftkommando-Amtes im Reichsluftfahrt-Ministerium, mit andern Worten: Generalstabschef von Görings neuer deutscher Luftwaffe. 1937 Kommandierender General und Befehlshaber des Luftkreises III Berlin, stieg der «lachende Bayer» im Jahre 1939 zum Chef der Luftflotte I und Befehlshaber Ost auf.

Nach dem Polenfeldzug, der Kesselring so viele Lorbeeren eingebracht hatte, wurde der Marschall, ohne dass Uneingeweihte etwas merkten, von Hitler nach dem Westen kommandiert, um im Mai 1940, als Chef der Luftflotte II den fürcherlichen Sturm zu entfesseln, dem Holland, Belgien und Frankreich so rasch zum Opfer fallen sollten. Wiederum hatten die Geschwader Kesselrings ganze, grausige Arbeit geleistet. Rotterdam und Dünkirchen sind zwei Namen, die an jene Tage erinnern. Der Lohn sollte für Kesselring nicht ausbleiben. Anlässlich der Reichstagssitzung vom 30. Juni 1940, als Hitler dem siegestrunkenen Hause den siegreichen Abschluss des Westfeldzuges bekanntgeben konnte, wurde General Kesselring der Marschallstab überreicht.

Dann folgte des neugebackenen Marschalls erste Niederlage. Trotz allen Masseneinsatzes, aller «Ausradierungen» von Städten, trotz den hohen Abschussziffern, konnte der englische Widerstand nicht gebrochen, die RAF nicht ausgeschaltet, konnte der englische Boden nicht so vorbereitet werden, dass Deutschland ohne allzu grosses Risiko nach der grossen Insel hätte übersetzen können. Immer und immer wieder empfing der langsam ungeduldig werdende Reichskanzler in Berchtesgaden oben prominente Kampfflieger der Westfront, die ihm Rapport über die Luftlage Englands erstatten mussten. Voll Unruhe und Spannung sah die deutsche Heeresleitung dem Zusammenbruch Britanniens entgegen. Aber nichts dergleichen geschah. Der Satz, dass das englische Volk, so lange es am Morgen noch seinen Porridge zu essen habe, nicht kapituliere, schien sich wieder einmal bewahrheitet zu haben.

Die Luftflotte II stellte ihre Aktionen ein. Marschall Kesselring dislozierte wie-

Und heute. Wie sehr hat sich das Blatt gewendet. Einst Kommandeur einer Luftarmada, die die Welt in Schrecken versetzte, muss sich Kesselring heute selber der feindlichen Luftmacht beugen, muss auf italienischem Boden einen harten Kampf, sozusagen ohne eigene Fliegerunterstützung ausfechten. Kesselring — der Luftmarschall ohne Luftflotte. Kampfstand in Italien. Der Marschall am Telephon

der nach dem Osten. An den Erfolgen des ersten Kriegssommers, der die deutschen Armeen bis vor die Tore Moskaus führte, hatte er grossen Anteil.

Inzwischen schien der nordafrikanische Feldzug eine andere Wendung zu nehmen, als man vorausgesehen hatte. Das grosse Tauziehen in der Libyschen Wüste hatte eingesetzt. Mussolini forderte dringend bei Hitler Luftverstärkungen an. Deutschland glaubte zu jenem Zeitpunkt seiner Sache in Russland bereits so sicher zu sein, dass Hitler den Italienern die Luftflotte Kesselrings zur Verfügung stellte. Sizilien wurde zum Flugzeugträger ausgebaut. Von hier aus starteten die Flugzeuge, die Malta sturmreif schlagen, den feindlichen Nachschub durchs Mittelmeer vollständig unterbinden sollten. Gewisse Erfolge wurden auch erzielt. Dank der Unterstützung durch Kesselrings Flugzeuge gelang es den Truppen Rommels bis vor die Tore Alexandriens vorzustossen. — Deutschland stand auf der Höhe seiner Macht! Moskau und Kairo waren greifbar nahe. Schon sah man den Moment kommen, da die Soldaten des Afrikakorps den deutschen Kaukasusarmeen irgendwo in Palästina oder Syrien die Hand reichen würden. Schon glaubte man den Zeitpunkt errechnen zu können, wo sich die Heere der europäischen Achsenstaaten mit den Armeen des japanischen Verbündeten, die unterdessen ganz Ostasien überrannt hatten und an der Pforte Indiens standen, vereinigen würden.

Die alliierte Kriegführung befand sich in jenen Wochen in einer sehr prekären, fast hoffnungslosen Lage. Doch gerade von jenem Zeitpunkt an hat sich das Blatt gewendet. Von jenem kritischen Zeitpunkt an hat die Pechsträhne Marschall Kesselring nie mehr verlassen. Malta konnte nicht bezwungen werden. Der englische Nachschub durchs Mittelmeer, obschon stark gefährdet, blieb aufrechterhalten. Das Afrikakorps musste seinen Rückzug antreten, der bis nach Tunis führte und mit einer Katastrophe endigte. Sizilien musste aufgegeben werden. Kesselring, der jahrelang durch seine Flugzeuge Leute «ausbomben» liess, wurde selber zweimal ausgebombt, das erstemal in Taormina auf Sizilien, das zweitemal in Frascati bei Rom. Der Befehlshaber einer stolzen Luftflotte wurde immer mehr zum Infanteristen. Heute ist ihm die Verteidigung Italiens übertragen. Befehlshaber Süd. Unzweifelhaft versteht er zu kämpfen. Der Weg nach Rom war für die Alliierten alles andere als ein Spaziergang gewesen. Aber trotz seinem geschickten Manövrieren konnte er Rom nicht halten. Trotz dem Einsatz seiner letzten Reservedivisionen werden heute die 10. und 14. Armee beständig zurückgedrängt, müssen sich immer wieder auf rückwärtige Linien «absetzen». Zerschlagene Nachschubwege — gestörte Verbindungen, feindliche Zivilbevölkerung im Rücken — überlegene Luftstreitkräfte des Gegners, wahrlich, die Lage der deutschen Truppen in Italien ist nicht beneidenswert. Aber es gilt zu retten, was zu retten ist. Und wenn der Befehl lautet: die Poebene muss gehalten werden, dann wird Kesselring das Menschenmöglichste unternehmen um dem Befehl nachzukommen.

Der Verfechter der Theorie des Masseneinsatzes der Luftwaffe, der Vernichtung der gegnerischen Städte aus der Luft, der Zusammenarbeit des Flugzeuges mit den Erdtruppen, wird heute zum Opfer der eigenen Waffe.

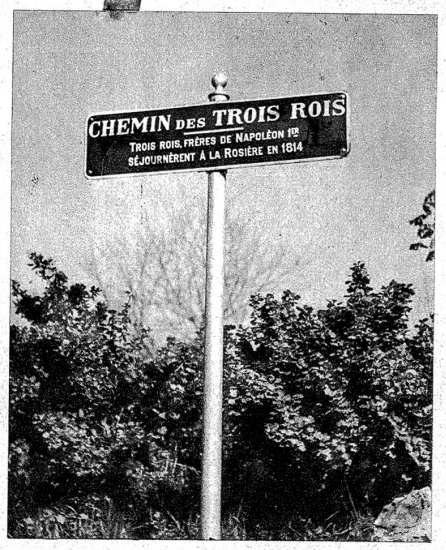
Wie früher der Reiter zu Fuss weiterkämpfte, wenn ihm das Pferd unter dem Leib weggeschossen worden war, so kämpft heute Marschall Albert Kesselring, der Flugmarschall, der über keine Flugzeuge mehr verfügt, zu Fuss, zäh und verbissen, mit dem Rücken gegen die Wand.

A. K.

Straßentafeln erteilen Geschichtsunterricht

Täglich lesen wir die Namen von Strassen auf den bekannten blauen Strassentafeln, ohne uns dabei etwas Besonderes zu denken. Es kommt uns nicht einmal mehr zum Bewusstsein, dass die meisten Strassen ihren Namen zu Ehren irgend eines Ereignisses oder einer Persönlichkeit tragen.

Um so angenehmer ist man überrascht, wenn man nach Lausanne kommt und dort Strassentafeln findet, die kurze Angaben über die Herkunft des Namens enthalten. Diese Idee ist wirklich nachahmenswert, und es wäre erfreulich, wenn sie auch in andern Städten zur Anwendung gelangen würde.



Geheimnisse um Michael Reusch *(Schluss)*

ebenso gut wird für den Abtransport der Schlackenstoffe gesorgt. Wie rasch sich das Blut z. B. des grossen Anfalles von Kohlensäure entledigt, geht daraus hervor, dass die Atmungstiefe keine Überreizung des Atemzentrums verrät, wie sie durch Störungen des Blutgas-Gleichgewichtes sonst unfehlbar provoziert würde. Auch die sogenannte Pufferung des Blutes — ein chemischer Selbstschutz gegen derartige Stockwirkungen — ist bei Reusch zweifellos vorzüglich ausgebildet.

Was die Atmungsreserven anbelangt, so reichen diese für eine achtfache Überschreitung des Ruhebedarfes aus. Die Höhe und Regelmässigkeit der Ausschläge in der 10. Minute beweist wiederum die Durchhaltekraft des Meisters, die ihm im Wettkampf zugute kommt.

Noch sei zum Schluss auf den eigenartigen Verlauf der Atmungskurve in der zweiten Minute (wo die Arbeit beginnt) hingewiesen. Wir sehen hier, dass Reusch über 25 Sekunden einen einzigen vollwertigen Atemzug getan hat, während er die Hebel des Ergometers mit grosser Kraftanstrengung bewegte; mit der gleichen Atmungstechnik wird er sicher auch seine schwierigen Übungen an den Geräten bewältigen. Diese kurzgefassten Hinweise dürften genügen, um uns die dominierende Stellung Michael Reuschs in seiner Kunstgattung erklärlich zu machen.

Exklusiv-Bildbericht der Photopress, Zürich